Online-Seminar

Telemedizin und "Medizintourismus" in Coronazeiten – aktuelle Trends, Einblicke in den Klinikalltag und rechtliche Aspekte

Datum: 17.03.2021

Uhrzeit (MEZ): 10:00 – 11:00

Moderation: Andreas Brunnbauer, Repräsentant des Freistaats Bayern in Russland

Organisatoren: Rödl & Partner und Bayerische Repräsentanz

Ablauf

1. Begrüßung – Andreas Brunnbauer, Repräsentant des Freistaats Bayern in Russland
2. Aktuelle Entwicklungen im Bereich der Telemedizin - Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik, Professor für Informatik in der Gesundheitswirtschaft, Geschäftsführer Bayerische Telemedallianz GmbH
3. Risiken bei der Übermittlung von personenbezogenen Daten der russischen Bürger an Kliniken in der Europäischen Union. Haftung und juristische Unterschiede zwischen einem Präsenzbesuch und einer Fernberatung im Medizinbereich - Dr. Tatiana Vukolova, Juristin, Associate Partner, OOO Rödl & Partner
4. Erfahrungsbericht „Medizintourismus – Herausforderungen im Klinikalltag“ - PD Dr. med. Sebastian Häusler, Leitender Arzt, Abteilung für Gynäkologische Onkologie - Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe - Lehrstuhl der Universität Regensburg
5. Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Russischen Föderation mit Fokus auf die Gesundheitsbranche – Dr. Anastasia Nosova und Andreas Brunnbauer

Inhalt der Fachvorträge

Aktuelle Entwicklungen im Bereich der Telemedizin - Prof. Dr. med. Siegfried Jedamzik, Professor für Informatik in der Gesundheitswirtschaft, Geschäftsführer Bayerische Telemedallianz GmbH

Zusammenfassung: Als deutschlandweiter Ansprechpartner für Aktivitäten in den Bereichen eHealth sowie Digitalisierung und neue Technologien in Gesundheit und Pflege initiiert, koordiniert und vernetzt die Bayerische TelemedAllianz als neutrale Kompetenzplattform seit 2012 telemedizinische Initiativen und Projekte. Für die Versorgung von Patienten aus Russland in bayerischen Kliniken können laut Herrn Prof. Jedamzik diverse telemedizinische Anwendungen verwendet werden. Darunter sind Videosprechstunden mit russischen Patienten, die aus klinischen Telemedizin-Zentren in Bayern erfolgen. Dabei werden die Gesundheitsdaten über Patienten in Form von elektronischen Fallakten übermittelt, wobei die Daten bayerischer und russischer Kliniken in einem System integriert werden können. Bei Videosprechstunden können auch moderne telemedizinische Systeme wie z.B.

Blutdruckgeräte, Spirometer, Video-Otосkope und -Dermatoskope u.ä. eingebunden werden. Die Untersuchungen, z.B. Blutdruckübertragung, erfolgen dabei in Echtzeit und auf Distanz. Die Untersuchungen können ebenso per Handy erfolgen. Neben Videosprechstunden können auch digitale Rehabilitationsübungen angeboten und für Patienten gestreamt werden. In einigen bayerischen Kliniken werden Tele-Therapien von Schlaganfallpatienten im rehabilitativen Kontext sowie Schmerztherapie für Patienten mit unspezifischem Kreuzschmerz angeboten. Es gibt auch spezielle digitale Gesundheitsanwendungen bei besonderen Krankheiten wie z.B. Invirto (Therapie gegen Angst) oder Somnio (Anwendung bei Nichtorganischer Insomnie). Prof. Jedamzik stellte ebenso eine arztzentrierte Doccura und patientenzentrierte Doccura+ Plattformen der Bayerischen TelemedAllianz vor, auf denen Videokonsultationen angeboten werden. Doccura+ richtet sich hierbei auch an internationale Patienten und ist u.a. auf Russisch verfügbar. Die Coronapandemie hat der bayerischen Telemedizin einen Schub gegeben und insgesamt sind die Aussichten für weitere Entwicklungen in diesem Bereich positiv.

Risiken bei der Übermittlung von personenbezogenen Daten der russischen Bürger an Kliniken in der Europäischen Union. Haftung und juristische Unterschiede zwischen einem Präsenzbesuch und einer Fernberatung im Medizinbereich - Dr. Tatiana Vukolova, Juristin, Associate Partner, OOO Rödl & Partner

Zusammenfassung: Die Telemedizin, die insbesondere in Coronazeiten auch in Russland neue Impulse erhalten hat, wird in der Anordnung Nr. 965n des russischen Gesundheitsministeriums reguliert. Es gibt mehrere Aspekte im russischen Recht, die in puncto Telemedizin zu beachten sind. Die Erbringung medizinischer Leistungen in Russland ist lizenzpflichtig. Wenn auf der Webseite einer ausländischen Klinik, die auf Kunden aus Russland ausgerichtet ist und nicht über eine Lizenz in Russland verfügt, Informationen über das Angebot an medizinischen Leistungen insbesondere auf Russisch verfasst sind, kann sie durch Roskomnadzor, den Föderalen Dienst für die Aufsicht im Bereich der Informationstechnologie und Massenkommunikation, blockiert werden. Um kein unnötiges Risiko einzugehen, sollte laut Dr. Vukolova auf den Informationscharakter der zu erbringenden Leistungen sowie auf Alterskategorie der Personen, für die die Informationsleistungen bestimmt sind, verwiesen werden. Bei der Fernbehandlung russischer Bürger ist ein weiterer Punkt zu beachten: da die personenbezogenen Daten grenzüberschreitend übertragen werden, ist hierfür eine Grundlage erforderlich und ebenso ist die Lokalisierungsanforderung einzuhalten – es muss primär die Sammlung und Speicherung von Daten russischer Bürger in Russland sichergestellt werden. Was rechtliche Konsequenzen der Leistung medizinischer Hilfe angeht, so treten sie im Fall, wenn ausschließlich telemedizinische Hilfe geleistet wurde, nicht ein, d.h. in diesem Fall geht es eigentlich noch nicht um eine medizinische Leistung nach russischem Recht. Erst wenn telemedizinische Hilfe nach persönlichem direktem Termin beim Arzt geleistet wurde, gilt sie als eine medizinische Leistung und hat dieselben Rechtsfolgen wie die Erbringung direkter medizinischer Leistungen. Rechtliche Folgen können z.B. bei Belangung für minderwertige Erbringung medizinischer Leistungen entstehen – hier kann der Patient Anspruch auf Schadenersatz haben und es gelten ebenso Verbraucherrechte bei der Erbringung

entgeltlicher medizinischer Leistungen. Die Regulierung der Belangung für minderwertige medizinische Hilfe ist jedoch im Fall Telemedizin im russischen Recht bislang nicht genau reguliert.

Erfahrungsbericht „Medizintourismus – Herausforderungen im Klinikalltag“ - PD Dr. med. Sebastian Häusler, Leitender Arzt, Abteilung für Gynäkologische Onkologie - Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe - Lehrstuhl der Universität Regensburg

Zusammenfassung: Die Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe (Krankenhaus Barmherzige Brüder in Regensburg) befasst sich mit der ambulanten Versorgung über die Poliklinik, bietet komplette Diagnostik und ambulante Operationen sowie umfangreiche stationäre Versorgung an. Seit 2015 besteht in der Klinik ein zertifiziertes Perinatalzentrum, seit 2005 ein zertifiziertes Brustzentrum und seit 2017 ein zertifiziertes Gynäkologisches Krebszentrum. Der Lehrstuhl für Gynäkologie und Geburtshilfe – Schwerpunkt Geburtshilfe an der Universität Regensburg befindet sich ebenso am Krankenhaus. Der Anteil internationaler Patientinnen in der Klinik beträgt nach Schätzung von Dr. Häusler 20%, wobei die meisten Patientinnen aus den EU-Ländern kommen. Ein weiterer Schwerpunkt sind osteuropäische Länder. Die meisten internationalen Patientinnen haben ihren aktuellen Lebensschwerpunkt in Deutschland. Hauptsächlich werden internationale Patientinnen mit Fokus auf Onkologie und Endometriose betreut. Was Ablauf der Betreuung der Patientinnen anbelangt, so sind die Strukturen etabliert und gut umgesetzt. Patientinnen aus den EU-Ländern und der Schweiz mit European Health Insurance Card erhalten eine medizinische Behandlung, erforderlich ist hierbei die E-112-Bescheinigung auszufüllen, um die Kosten zu erstatten. Für Patientinnen aus sonstigen Ländern ist die Behandlung in der Regel kostenpflichtig. Was Telemedizin anbelangt, so ist sie in Gynäkologie und Geburtshilfe derzeit noch wenig nachgefragt. Es finden aber telemedizinische Konsultationen in Form von Online-Konferenzen mit anderen Experten statt.

Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Freistaat Bayern und der Russischen Föderation mit Fokus auf die Gesundheitsbranche – Dr. Anastasia Nosova und Andreas Brunnbauer

Zusammenfassung: Andreas Brunnbauer und Anastasia Nosova gingen auf zwei Aspekte, den Außenhandel in der Gesundheitsbranche sowie Medizintourismus ein. Bei den Exporten von medizinischen Geräten aus Bayern nach Russland ist in 2020 ein Wachstum zu verzeichnen, was auf den Bedarf im Zusammenhang mit der Pandemie zurückzuführen ist. Bayern exportierte medizinische Geräte im Wert von 125 Mio. Euro nach Russland, rund 15% der gesamtdeutschen Lieferungen. Russland gehörte 2020 zu den TOP-10 Abnehmerländern von Medizingeräten aus Bayern und ist die Nummer 1 in Osteuropa. Der Freistaat Bayern lieferte nach Russland Medikamente im Wert von 177 Mio. Euro in 2020, rund 10% der gesamtdeutschen Exporte. In der Pharmabranche ist die Russische Föderation für den Freistaat Bayern der siebtwichtigste Abnehmer. Was Medizintourismus anbelangt, so erfolgen die meisten Behandlungsreisen nach Deutschland aus den EU-Staaten, danach folgen vor allem Russland/ehemalige Sowjetunion sowie Golfstaaten. Für russische Bürger ist Deutschland 3. Zielland nach Israel und der Schweiz. Nach 2014 wurde zunächst aufgrund der Rubelschwäche ein Rückgang bei Russlandpatienten beobachtet, ab 2017 ist wieder ein Wachstum zu verzeichnen.